

# Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Insertionspreis für die vierspaltige Corpos-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Beilage des 9. Mark.  
Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.  
Insertate bedürfen sämtlicher Annoncen-Bureauz.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 146.

Mittwoch, den 25. Juni.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir, das Abonnement auf das „Halle'sche Tageblatt“ für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postämtern, den Fernschreibern oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zustellung möglich ist.  
Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postämtern nur 2 Mark. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

### \* Die Armereform in Frankreich.

Nach Beendigung des letzten deutsch-französischen Krieges rückte man jenseits der Grenzen das sehr degenerative Bedürfnis, das Heereswesen einer gründlichen Reform zu unterziehen, nachdem dasselbe bei schwerer Probe als untauglich an Haupt und Gliedern sich erwiesen hatte. Selbst ein wohlwollendes Urteil, welches nicht allein nach dem Ausgang sich richtete, sondern alle obwaltenden Verhältnisse in Betracht zog, mußte sich sagen, daß die Fälligkeit sowie das Material der französischen Armee einander gleichwertig, d. h. gleichmäßig stark waren, und daß es ebenso an einer gewissen Intendantur fehlte. In Frankreich selbst gab man sich diesbezüglich keinen Illusionen hin, und sobald nach geschehnem Frieden die Möglichkeit für die Restauration gegeben war, nahm man die Restauration mit Eifer und Beharrlichkeit in Angriff. Unendliche Summen wurden für militärische Zwecke bewilligt, unendlich selbst im Verhältnis zu dem natürlichen und angestammten Reichtume Frankreichs. Was jedoch war in erster Reihe das deutsche Muster, welches vielfach fast flüchtig nachgeahmt wurde, ohne Berücksichtigung auf die Eigenart hiesigen und dessen, welche wesentliche Änderungen hätte bedingen müssen. Nur in einem Punkte wich man in Frankreich von dem preussisch-deutschen Beispiele ab: man ordnete statt der preussischen dreijährigen eine fünfjährige Präsenzzeit unter der Fahne an, besetzt aber neben dieser allgemeinen fünfjährigen Dienstpflicht das Institut der Einjährig-Freiwilligen bei.

Eine fünfjährige Aktivität unter der Fahne und die allgemeine Wehrpflicht zugleich mußte allerdings ein formidables Heeresmaterial in vergleichsweise kurzer Zeit schaffen. Daß der Militäretat unter solchen Umständen unumkehrbar verschlingend, verschlingt zunächst Nichts, da gegenüber einer Subvention von zweihundertzwanzig Milliarden um wenige Millionen nicht gescheit zu werden braucht,

und das Märchen von der Unerschöpflichkeit der französischen Hilfsmittel im besten Scherz war. Außerdem war man der Meinung, daß es sich hier nur um eine vorübergehende Maßregel handelte, also auch nur um ein vorübergehendes materielles Opfer, welches reichlich aufgewogen würde durch den Gewinn, den man auf politischem Gebiete aus der neuorganisierten Armee zu ziehen erwartete. Dem Frieden von Frankfurt schenkte selbst die ruhigen Köpfe in Frankreich keine dreijährige Dauer. Dank der Ernüchterung aber, welche allmählich in Frankreich Platz gegriffen hat und Dank der Wüsterheiten, welche außerhalb Frankreichs an leitender Stelle stets gepflegt hat, sind die im Jahre 1871 vertragmäßig festgestellten Verhältnisse zu einer gewissen Konsolidation gelangt, welche sich selbst bei französischen Beurteilern eine Annexion erzwungen und unüberwindlich dazu einleitet, die Dinge fernerhin etwas ruhiger zu betrachten und sich anders als provisorisch einzurichten.

Die fünfjährige Präsenzzeit unter der Fahne zeigt sich als eine unerträgliche Last, welcher anbereits auch der eingetragene gleichzeitige Erfolg in Bezug auf die Erziehung einer hohen Schlagfertigkeit nicht entsprach. Dazu kam, daß zwischen den fünfjährigen Soldaten und der sogenannten deuzieme portion eine Kluft vorhanden war, die sich in keiner Weise überbrücken ließ. Ein Ausgleich fand allerdings statt, aber in ziemlich gewaltsamer Weise: die deuzieme portion der zu fünfjährigen Dienste eingezogenen Ergänzungsklassen wurde immer kleiner, sie wurde auf die Hälfte und noch weiter reduziert, so daß sie schließlich bloß noch auf dem Papiere ihre Lehungen machte. Ein ähnliches Mißverhältnis zeigte sich zwischen den fünfjährigen Soldaten und den Einjährig-Freiwilligen. Man hatte das Institut der Einjährig-Freiwilligen aus Preußen-Deutschland übernommen und es nur mit einigen Modifikationen versehen, welche ebenso viele Verschlechterungen waren. Das Privilegium des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes wurde nicht bloß ein Willkür, sondern auch ein Selbst-Privilegium und die Folge davon war, daß die einjährig-freiwilligen Soldaten bei ihren Kameraden Meid und Mißfallen und bei ihren Vorgesetzten Ablehnung fanden. Wenn man die französischen Militärschicksale hier, so ist das Institut der Einjährig-Freiwilligen für die französische Armee eine förmliche Kalamität geworden.

Die Reform innerhalb der französischen Armee, welche gegenwärtig angestrebt wird, richtet sich gleichmäßig gegen die fünfjährige Präsenzzeit unter der Fahne und gegen das Privilegium des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes. Man will die aktive Dienstzeit nach deutschem Muster auf drei Jahre herabsetzen, dagegen das Institut der Einjährig-Freiwilligen vollständig aufheben. Kriegsminister General Campenon,

welcher den Einjährig-Freiwilligen vorzugsweise gram ist, begründet seine Feindschaft namentlich mit dem Hinweis auf die „Gleichheit“, welche verlegt würde, wenn gewisse Stände um ihres materiellen oder intellektuellen Besitzes willen das große Privilegium erhielten, dem Staate nur den dritten Teil der Zeit zu schenken, welche ihre minder gut situierten Mitbürger dem Militärdienst zu opfern gezwungen würden. General Campenon, der beharrlicher Weise mit seiner Auffassung nicht allein steht, sondern innerhalb der Reihen der ehemaligen Garnistellen viele Gesinnungsgenossen hat, geht von einer sehr mechanischen Auffassung der Gleichheit aus, einer mechanischen Auffassung, welche die Gleichheit mit der Gleichmäßigkeit verwechselt. Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es, wie der „H. C.“ hier treffend bemerkt, nicht dasselbe, und wenn Zwei dasselbe leisten, gleichfalls nicht. Da bei uns das Institut der Einjährig-Freiwilligen sich sehr gut bewährt hat, da bei uns eine Vereinfachung dieser Einrichtung nicht entfernt in Frage steht, da seine Vorzüge allgemeine Anerkennung finden, so haben wir nicht nötig, diejenige Punkte einzeln aufzuführen, welche für die Pflege der Erhaltung dieser Institution sprechen. Sollte man sich in Frankreich wirklich entschließen, den Gleichheit willen alle jungen Leute ohne Ausnahme zur dreijährigen Dienstpflicht bei der Fahne heranzuziehen, so würde die französische Industrie die Kosten dafür zu zahlen haben. Werden die jungen Leute gezwungen, drei Jahre lang von ihrem bürgerlichen Berufe fern zu bleiben in einer Zeit, in welcher sie zur Ausbildung am meisten befähigt sind und die Ausbildung am meisten nötig haben, so kann die Wirkung einer solchen Maßregel für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes nur eine verhängnisvolle sein.

Noch ist die Entscheidung nicht gefallen, aber sie steht nahe bevor, und wir haben alle Ursache, sie mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen.

### \* Der Geschäftsteuer-Entwurf.

Der Entwurf des Geschäftsteuer-Gesetzes ist am Montag im Reichstage eingebracht worden. Danach soll die Tarifnummer des letzten Reichstempelsteuergesetzes solgendermaßen lauten:

Kauf, Rückkauf, Tausch, Pflanzung, Pflanzung oder sonstige Anschaffungsgehefte über im Auslande zahlbare Wechsel, ausländische Banknoten oder ausländisches Bankergeld, ferner Wertpapiere der unter 1, 2 und 3 dieses Tarifs bezeichneten Art oder Mengen von solchen Sachen oder Waaren jeder Art, die nach Gewicht, Maß oder Zahl geschätzt zu werden pflegen, sofern diese Sachen oder Waaren zur Weiterveräußerung bestimmt sind: zwei Prozent vom Kauf- oder Werth des Gegenstandes des Geschäfts in Abstraktion für

## [5] Verkaupte Rollen.

Humoristische Erzählung von A. von Norden.  
(Fortsetzung.)

Der Lieutenant faltete den zu Ende gelesebenen Brief wieder zusammen und sah den Affessor mit einem erwartungsvollen Blicke an.

„Na, Fritz, was sagst Du nun dazu?“ fragte er dann, als er sah, daß sein Freund kopfnickend wieder den Rauchringen seiner Tabakspfeife nachsah.

„Was ich dazu sage? Gut! Ich sage, daß Dein Vater ein höchst prächtiger Mann und ein jedenfalls viel vernünftigerer Mensch ist als Du!“

„So? Du stimmst ihm also bei?“  
„Vollkommen!“

„Du willst mich also ebenfalls unter die Haut bringen?“  
„Gewiß, heirathen ist das Vernünftigste, was Du thun kannst!“

„Ich soll also gezwungen sein, ein Mädchen meinem Vater zu Hebe zu heirathen, das ich weder kenne noch liebe?“

„Das sollst Du nicht!“  
„Was denn?“

„Dirreien und kann er Dich nicht zwingen, wie er schreit!“

„Dirreien! Auf Brautwerbung! Fritz, das kriegt ich nicht fertig! Du weißt, ich habe mich neun Lebtage noch nie um Damen gekümmert, das war und bin ich auch heute noch viel zu schüchtern. Meine Mamen zu kommandieren und unter Männern ein Wort zu sprechen, das versteht ich ganz prächtig, aber Damen gegenüber, hohes der Geier, bekomme ich kein vernünftiges Wort heraus und bin so ungeschickt und verlegen, daß ich mir immer vorstelle, wie ein ungeschickter Schulbube, der seine Aufgabe nicht gelernt hat. Mein Vater weiß das auch sehr genau und um mir die Sache zu erleichtern, hat er mich die Suppe mit dem alten Britwits eingeweiht. Ist das nicht rein zum Tollwerden?“

„Gott bewahre! Ich finde die Situation höchst interessant!“

„Ja, weil sie Dich nicht angeht. Steckst Du in meiner Haut, würdest Du jedenfalls ganz anders reden.“

„Wieso? Die Freiheit des Einjährig-Freiwilligen bleibt Dir im äußersten Falle ja immer vorbehalten!“

„Allerdings. Aber eben mein Naturell! Ich komme mir dort vor wie der Ritter von der traurigen Gestalt. Weißt Du was, Fritz?“

„Nun?“

„Komm mit mir, dann will ich den Versuch machen!“  
„Mensch, bist Du toll?“

„Nein, bei Gott, das ist ein vortrefflicher Gedanke! Ja, Deine Nähe würde mich Mut und Kraft verleihen, ich würde da eine Armee in meiner Faust fassen!“

„Uns Himmels willen, es soll ja zur Verlobung gehen und nicht zum Juxen und Streichen!“

„Also, Fritz, Du kommst mit, es bleibt dabei!“

„Wo denkst Du hin. Erstens bin ich der Familie Britwits gänzlich unbekannt, zweitens bin ich, wie Du weißt, nicht in der Gemüthsverfassung, um eine Verengungsbreite, bei der ich womöglich den Brautwerber spielen muß, zu unternehmen, und drittens kann ich auch ohne Urlaub nicht fort.“

„Na, wenn Du weiter keine Bebanen hast, als diese drei, dann ist die Sache nicht schlimm. Was den ersten Punkt anbelangt, so ist derselbe an sich schon hinfällig, denn daß Du als mein Freund von der Familie Britwits ebenso mit offenen Armen aufgenommen wirst, wie ich, das versteht sich doch ganz von selbst. Auf dem Punkte ist überhaupt jeder, Abwechslung in die Gemüthsverfassung des Landknechts bringende Besuche doppelt willkommen, wogegen ich gefälligst Dir auch eine der beiden Töchter des Hauses und —“

„Wachsig!“ unterbrach ihn der Affessor in strengem Tone.

„Nur gut, daß Du nicht ungeschickt bist, wie ich mich vorstellen kann. Nehmen wir an, es gefälligst Dir keine,“ fuhr der Lieutenant unbetruert weiter fort, „nun gut, so benutzte Du gleichzeitig die Gelegenheit, um Deine längst heabsichtigte Entbedungsreise nach der aufschwundenen Melanie durch Schlesien anzutreten. Du nimmst Deine Gitarre mit, stellst Dich vor jedem alten Thurne in Postur und singst

Schuberts Ständchen „Reise flehen meine Lieber durch die Nacht zu Dir“ —“

„Hör, Hans, das ist zu viel, ich verbitte mir das ernstlich!“ rief der Affessor aufspringend.

„Aber, Fritz, thue mir den einzigen Gefallen und beise mir gegenüber nicht den Beiläufigen heraus. Du weißt, daß ich es herzlich gut und aufrichtig mit Dir meine und daß ich Dich mit meinem Schmerz nicht befehlen will. Es ist einmal so meine Art, die Sachen vom humoristischen Standpunkte aufzufassen, denn zum Schwärmer bin ich nicht geboren. Also, der zweite Punkt wäre auch hinfällig und bezüglich des dritten föhdest es Dich ja nur ein paar Worte und Du erhältst, womöglich auf Grund eines beigedachten ärztlichen Attestes, so lange Urlaub, als Du verlangst.“

„Es steht Dir somit nichts eigentlich im Wege, was Dich von einer Theilnahme an der Reise abhalten könnte und ich rechne daher bestimmt darauf!“ rief Lieutenant von Rudwig.

„Nein, nein, Hans, es geht wahrhaftig nicht. Es kommt mir das ganz und gar nicht gelegen und Du kannst doch unmöglich verlangen, daß ich einer Kame von Dir zu Liebe hier Alles im Stiche lasse, mich über Hals und Kopf in ein Corps stecke und auf's Gerathewohl einer mir gänzlich fremden Familie auf den Leib ride.“

„So, also daß ich Deine Freundschaft für mich? Wie oft hast Du mich davor bewahrt und erklärt, daß Dir kein Opfer zu groß für dieselbe wäre, und jetzt, wo ich zum ersten Male einen Freundschaftsdienst in der Nacht von Dir begehre, da lässest Du mich im Stiche. Willst Du das Bewußtsein fortan mit Dir herumtragen, daß Deine Ungenügsamkeit allein vielleicht Schuld daran ist, wenn der Liebungsunschick meines alten Vaters unersüßlich bleibt, willst Du es auf Dein Gewissen nehmen, wenn ich durch meine Schicksalsthat und Ungenügsamkeit mich bei meiner Wissen unerschicklamer, hast Du das Herz dazu, mich allein an den Fährstücken einer solchen Reize preiszugeben zu wissen, mich vielleicht durch das Mißgelingen um meine Zukunft gebracht zu sehen, hast Du —“

„Halte ein, Mensch!“ unterbrach ihn der Affessor. „Das ist ja entsetzlich, Du redest mich ja hier in Grund



Diese Notiz ist auch von dem „Journal de St. Petersburg“ reproduziert worden.  
Nach den nunmehr vorliegenden Resultaten über die Juligründlichen Parlamentswahlen wählten von 413 Beiräten 231 Liberale, 59 Abgeordnete, welche der gemäßigten Opposition angehören, 73 Unabhängige, 16 Nationale, 10 keiner Partei Angehörige und 17 Antirepublikaner. Die Majorität der liberalen Partei beträgt 56. Mit den Stimmen der keiner Partei Angehörigen verfügt die Regierung in der neuen Kammer über eine große majoritäre Majorität.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni.

Der König und die Königin von Griechenland nebst Gefolge trafen von Petersburg kommend, dieselben den Vermählungsfestlichkeiten beigewohnt hatten, heute früh 6 1/2 Uhr auf dem Bahnhöfe in der Friedrichstraße in Berlin ein und wurden dort bei der Ankunft von griechischen Gesandten am hiesigen Hofe empfangen und nach den Königsummern geleitet, wo das griechische Königspaar den Kaffee einnahm und hierauf gleich nach 8 1/2 Uhr seine Reise nach Kassel fortsetzte. Von dort aus gehten inbald der König und die Königin von Griechenland, wie es heißt, sich nach Gmünd zu begeben. — Auch der Großherzog von Hessen ist dem Vernehmen nach heute aus Petersburg hier wieder eingetroffen, hat sich von hiesigen Bahnhöfen aus jedoch sofort nach dem anhaltischen Bahnhöfen begeben und von dort seine Rückreise nach Darmstadt fortgesetzt. Der König und die Königin von Griechenland sowohl wie auch der Großherzog von Hessen reisen im strengsten Intimität, weshalb auch ein größerer Empfang an den Bahnhöfen nicht stattfand.

Gestern hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden.

Gmünd, 23. Juni. Zur kaiserlichen Tafel waren gestern geladen: General der Infanterie v. Boyen, Generalleutnant v. D. v. Selchow, der Oberpräsident Graf zu Guleburg, der Rektor der Universität Bonn, Professor Kanger, Geheimrer Berath Brodoff, Schloßhauptmann Graf v. U., Oberbürgermeister Winkler und Geheimrer Kommerzienrat de Neufville aus Frankfurt. Heute früh setzte Se. Majestät die Trinfahrt fort, erschien an der Promenade und nahm später die Verträge des Hofmarschalls Grafen von Perponger und des Geheimen Ober-Regierungsrats Anders entgegen.

### Frankreich.

Paris, 23. Juni, Nachmittags. Unter den zwischen England und Frankreich über die ägyptische Angelegenheit geschickten Depeschen, welche der Kommissionspräsident Ferry heute den Kammern vorlegen wird, ist die hauptsächlichste eine Depesche Waddington's an Gramville vom 17. Juni. In derselben befragt Waddington den Empfang der englischen Note vom 16. Juni, in welcher die Wünsche Englands entwickelt werden und konstatirt, daß England sich in dieser Note verpflichtet, seine Truppen mit Anfang des Jahres 1888 aus Ägypten zurückzuführen, vorausgesetzt, daß die Mächte alsdann der Meinung sind, daß die Nennung möglich sei, ohne den Frieden und die Ordnung in Ägypten in Frage zu stellen. Waddington vermahnt sodann den finanziellen Theil der englischen Note betreffs Ausbeutung der Vollmachten der Schulden-Kommission, welche besagt sein soll, von dem Budget pro 1888 ab jeder Ausgabe ihr Veto entgegenzusetzen, welche eine Vergrößerung des Budgets mit sich bringt. Die Kommission soll vom Jahre 1886 ab eine beratende Stimme bei der Aufstellung des Budgets haben. Nach der Nennung Ägyptens von englischen Truppen soll die Kommission berechtigt sein, eine finanzielle Aufsicht in der Weise auszuüben, daß sie der regelmäßigen und ungeschmälernten Erhebung der Einnahmen gesichert ist. Der Präsident der Kommission soll ein Engländer sein. Waddington konstatirt endlich, daß die englische Regierung in der Note vom 16. Juni die Verpflichtung eingehe, den Mächten und der Presse entweder während der englischen Expedition oder im Moment der Nennung vorzuliegen: erstens einen Entwurf bezüglich der Neutralisierung Ägyptens gemäß den bei Belgien in Anwendung gebrachten Grundsätzen, zweitens einen Entwurf bezüglich des Suezkanals in Gemäßheit der von Lord Gramville in seiner Circularnote vom 3. Januar 1883 entwickelten Grundsätze. Waddington sagt weiter, daß Frankreich die Anticipation dieser beiden Entwürfe mit Genehmigung entgegen genommen habe und davon nicht nehme; Frankreich acceptirt die verschiedenen in der Note vom 16. Juni enthaltenen Vorschläge, welche die Ziele der englisch-französischen Verständigung darstellten. Waddington hebt schließlich den Geist der Absägung und die fruchtbringenden Bestimmungen hervor, welche bei den Verhandlungen hervorgebracht waren und giebt der Uebersetzung Ausdruck, daß die Verständigung die England und Frankreich vereinigen Bande noch enger knüpfen werde.

Paris, 23. Juni. Der „Agence Havas“ wird aus Toulon gemeldet, daß daselbst mehrere Todesfälle vorgekommen sind, welche für Cholerafälle gehalten werden und zwar am Donnerstag ein Fall, am Freitag zwei, am Sonnabend vier und am Sonntag dreizehn. In Marseille ist ein Entzündungskomplex zusammengetreten, um die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

### Provinzialles.

Stappfurt, 21. Juni. Heute früh gegen 5 Uhr wurde auf dem hiesigen Halterbahnhof Güterbahnhofer der Wagenrevisor Arndt von einer herankommenden Maschine überfahren. Er wurde sofort getödtet. Den Führer der Maschine trifft, wie verlautet, keine Schuld an dem Unglück, vielmehr ist eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten die Ursache desselben. A. hinterläßt eine Frau.

Nordhausen, 20. Juni. Gestern Abend kurz vor Mitternacht brachte ein hiesiger Bürger ein herrenloses Pferd mit der Angabe zur Polizeiwache, er habe es in der

Sandstraße gefunden. Die Polizei brachte das Obdachlose sorgsam im Englischen Hof unter und stellte heute Nachforschungen nach dem Herrn des Gutes an. Da stellte es sich denn heraus, daß derselbe Herr von Hagen, von denen aber keiner eines von ihm wissen wollte. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Ein hiesiger Bürger, wenn wir recht hören, ein Pferdehändler, hat das Pferd an einen Landmann im Nachbarkreise Niederbachhausen verkauft. Letzterer hat gestern Nachmittag die angedacht stark mit Fehlern behaftete Rosinante zurückgebracht und die Zurückgabe des Kaufpreises verlangt, freilich vergeblich; endlich hat er das Pferd dem Verkäufer in den Stall geführt und unter Androhung der Klage den Himmweg angetreten. Der Verkäufer aber hat das arme Pferd aus dem Stalle auf die Straße geführt. Die Polizei hat nun das verlassene Pferd bis nach ausgemachter Sache in Pension gegeben; der verlierende Theil hat dann den Pensionspreis zu berichtigen! — Die granatige Augenentzündung ist heute von Herrn Kreisphysikus Dr. Tempel auf 16 Jünglingen des hiesigen Waisenhanfes constatirt worden.

### Militärisches.

Durch eine Kabinetsordre des Kaisers vom 27. v. M. ist den Stabskapitänen, Stabskommodoren und Stabschiffen nunmehr eine bessere Rangstellung geschaffen worden. Die betreffende Kabinetsordre lautet wie folgt: „Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: Die Stabskapitänen, Stabskommodoren, Stabschiffen stehen zu den Feldwebeln (Wachmeistern), einschließlich der Feldwebel (Wachmeister) derselben Kompagnien u., welchen die Regiments-, bezw. bei den selbstständigen Bataillonen die Bataillonsmusik zugetheilt ist, in einem coordinirten Verhältnis.“

Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird Anfang nächsten Monats in der österreichischen Grenzstation Döbrietz ein sogenanntes Verbindungsregiment zwischen Offizieren der österreichischen und preussischen Armee in Dienst. Zu diesem Ende, bei welchem über 300 Offiziere aller Waffengattungen erwartet werden, trifft man bereits große Vorbereitungen, da die beteiligten Kriegsministerien dazu namhafte Summen bewilligt haben.

### Bermüthiges.

Magd., 20. Juni. Ein brutaler Streich, dessen Motive bis jetzt völlig räthselhaft sind, wurde in der Nacht vom 15. auf 16. Juni in Kassel verübt. Im Stalle des Hotels „Zum Regenbogen“ wurde in dieser Nacht der auf dem Viehtransport von Berlin nach Kassel befindliche fünf Jahre alte Vollblutjährling „Friedensbote“ untergebracht, welcher Herrn Mittelmeier Leiniger von hiesigen 10. Dragoner-Regiment, einem in den weitesten Kreisen bekannten Sportsman angehört. Um 12 1/2 Uhr Nachts war der Dursche noch im Stalle, welcher ein mit einer leichten Jalouise versehenes Fenster hat. Nichts Auffälliges merkend, verließ dieser um diese Zeit den Stall, verließ die Stalltür und kehrte um 3 1/2 Uhr in den Stall zurück, welcher noch im Stalle, welcher ein mit einer leichten Jalouise versehenes Fenster hat. Nichts Auffälliges merkend, verließ dieser um diese Zeit den Stall, verließ die Stalltür und kehrte um 3 1/2 Uhr in den Stall zurück, welcher noch im Stalle, welcher ein mit einer leichten Jalouise versehenes Fenster hat. Nichts Auffälliges merkend, verließ dieser um diese Zeit den Stall, verließ die Stalltür und kehrte um 3 1/2 Uhr in den Stall zurück, welcher noch im Stalle, welcher ein mit einer leichten Jalouise versehenes Fenster hat.

Breslau, 23. Juni. Die „Breslauer Zeitung“ wiederholt über das Grubenunglück bei Schwientowitz: Am 20. d. M. Nachmittags drang in Folge Tagebruchs Wasser in die Grube „Deutschland“ ein, wodurch ein Schacht, in welchem sich etwa 30 bis 40 Leute befanden, unter Wasser gesetzt wurde. Ein anderer Schacht, durch welchen die Leute gerettet werden könnten, ist wegen ungesunder Wetter nicht zu befahren; sechs Arbeiter, die trotzdem zur Rettung ihrer Kameraden einzufliehen und bereits für verloren gehalten wurden, sind glücklich gerettet worden.

Bemberg, 23. Juni. Die im Laufe des gestrigen Tages aus der Provinz eingelaufenen Nachrichten melden sämmtlich ein Fallen des Wasserstandes. Letzte Nacht hat es jedoch wieder angefangen zu regnen. Sehr große Verheerungen hat das Wasser in den Gebieten des Saal und Dniestr angerichtet, wo es ausgedehnte Strecken überfluthete.

Warschau, 23. Juni. Seit Sonnabend Abend ist die Weichsel um 16 Fuß gestiegen, sämmtliche an die Weichsel grenzende Straßen und mehrere Hundert Häuser stehen unter Wasser; die noch nicht vollendete Eisenbahnbrücke bei Zwangorod ist eingestürzt; der Schaden bedeutend. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen.

Kom., 23. Juni. Aus Pontremoli wird gemeldet: Aus den Trümmern der explodirten Pulvermühle sind 20 Tödtliche und Verwundete herangezogen. Die Explosion rasteete ein mit hundertjährigen Kalksteinen bestandenes Gebäude, während das Magazin, welches 184 Centner Pulver enthielt, unversehrt blieb.

Eine köstliche Anekdote von dem König Ludwig I. von Baiern erzählt die „Oberfelder Zeitung“: Die Gemahlin des Großherzogs Ludwig III. von Hessen, Katholik, war eine Tochter des Königs Ludwig. So lange die Großherzogin lebte, kam der König Ludwig — besonders wenn er im nahen Wiesbaden verweilte — öfters nach Darmstadt oder auch in sein sogenanntes Fürstentum bei Auerbach, einem reizend gelegenen Städtchen an der Bergstraße, um seine Tochter und deren Gemahl zu besuchen. Der König war dann meistens sehr heiter und vergnügt und wußte sich in seiner lebhaftesten Weise gut zu unterhalten. Gelegentlich einer Familienfeier erzählte er ein kleines Abenteuer, das ihm in München mit einer Schildwache begegnet war. Der König ging nämlich im Englischen Garten spa-

zieren und traf weit draußen an einer einsamen Stelle auf eine Schildwache, welche, als sie Jemanden kommen sah, schleunigst in den Waffenschrank lief. Auch blies die Soldat miträuschlich auf den Spaziergänger. Da dieser aber in Stillleibern, entwürfte sich die Stirn des biederen Kriegers bald wieder und er sagte gemüthlich zu dem Unbekannten: „Na, Sie hab'n mich schon erschreckt, Herr!“ „So“, sprach der König im Münchener Dialekt, „haben's denn vielleicht a böß G'müß?“ „Na, böß gar net“, antwortete der Soldat; „aber schau'n S', i bin erst ganz kurz hier in Miania und kenn' no Keannid. Und da kinz tuat machand bo rausspazieren. No hob' i grad was g'sien, böß darf der Soldat auf der Wacht net, und da hab' i's glei unter mein Spener da g'schöb'n. Aber jetzt e's i glei weiter, denn 's is was zu Guat's, und 's wird ja net glei wieder Damer kumma; was moanen S'?“ „Ich glaab net!“ antwortete der König. „No, sag'n S' aber a mol, was hab'n S' denn Guat's g'sien?“ „Wissen S' was, rath'n S' a mal“, antwortete die Schildwache. „No“, meinte der König, „vielleicht hab'n S' an Schweinsbrat'n?“ „Ja, Schweinsbrat'n böß is was Guat's, aber so hoch i'g i net, abt!“ „Hab'n S' vielleicht an Kalbsbrat'n?“ fragte der König weiter, den die Treuepflicht des Soldaten höchlich amüßte. „Is na was Guat's; aber abt, i'g i rath'n S' weiter!“ „Vielleicht an Schin'l'n?“ Schinten lag i net schon g'all'n a, aber heut net; abt!“ „Da hab'n S' g'müß an Schweinsbrat'n?“ „D, geh'n S' qua mit Ihr'n Schweinsbrat'n“, sagte der Soldat; „was i hab', is viel besser; aber abt, i'g i!“ „So, da hab'n S' vielleicht gar an Madi?“ rief der König belustigt. „I natrli, fast darat'n, aber quoa Madi hab'n, den oenan hab i schon bemat g'sien und den andern hab i no; vielleicht kann i b'man; Na, nur z'griffen und net schenit.“ „Dant vielmal“, sagte der König, „sag'n S' S'ina de Rudi quat schmeck'n, i was jetzt zum Mittag'n und will mir den Appetit net verderb'n, abt!“ „Als der König ein paar Schritte gemacht, rief die Schildwache, welche munter den Rest des ersten Mittag verbracht hatte, auf einmal: „Sie, haben S' doch amal!“ Der König wußte sich um. „Woll'n S' net so gut sein und mich i'g'n, wer sie fan? Sie war'n jo freumdli, da möcht i bo a wiss'n“, mit wem i denn die Ehr' g'habt hab'?“ „Da bleibst nit anders übr'i, als daß S' a rath'n“, sagte der König. „Sie hab'n mi ja a rath'n lass'n.“ Die Schildwache bis kräftig in den zweiten Mittag, sah den König schamlos an und sagte: „No, Sie fan vielleicht a Kanstli, aber so was?“ „A Kanstli, is was ganz Schön's; aber höher auff!“ Da fan Sie nachher a Herr Hirschler?“ „Is na was ganz Schön's; aber höher auff!“ „So fan S' am End' gar a Herr Director?“ „Dös lass i mir an g'all'n“, sprach der König, „so 'a Herr Director is was ganz Schön's; aber auff, i'g i!“ „Dö g'höcht' g'allt mer“, sprach die Schildwache, „und i'frem' mi, daß i die Ehr' hab', i' hoch'n Herrn kenne i' kenne; drum will i jetzt aber amal was Nützlich's rath'n: Sie fan g'müß 'a Herr G'ylen?“ „Is was recht Schön's; aber i sag' S'ina, auff!“ „Da fan Sie am End' gar der kinz?“ — „I rief der Soldat und rief die Augen auf. „Nicht g'rath'n!“ antwortete der König. „Jesse, Maria und Joseph!“ rief der Soldat verblüfft, „da halt'n S' am Gottes Wohl'n gar mei mei den Madi, daß i präsentir'n kamt!“ Der König that's, die Schildwache präsentirte — und vergnügt schied die Beide von einander.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mer	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaumur.	Feuchtig- keit der Luft. %	Wind.	Wetter.
23. Juni	2 Am.	754.0	+17.3	+13.8	65	NW.	wolfig
	8 Ab.	755.0	+14.5	+11.8	72	NW.	besgl.
24. Juni	7 M.	755.0	+14.8	+11.8	63	NW.	besgl.

**Uebersicht der Witterung.**  
Die Depression, welche gestern an der östpreussischen Küste lag, ist mit wenig veränderter Tiefe nordwärts nach der mittleren Ostsee fortgeschritten, während über Britannien und Umgebung der Luftdruck in Abnahme begriffen ist. Bei meist schwacher, meist nordwestlicher und westlicher Strömung ist das Wetter über Centraluropa anbauend kühl, trübe und vielfach regnerisch. Gewitter wurden nicht gemeldet. In Deutschland liegt die Temperatur an der Küste 2 bis 4, in Bismarcklande 3 bis 6 Grad unter der normalen.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffsluise bei Trotha) am 23. Juni Abends 2,28, am 24. Juni Morgens 2,42 Meter.

**Wein- u. Kellerbau, Kunst- u. Weinbau.**  
Temperatur des Wassers 14 Grad R.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Bänicke in Halle.

**Schwarz und Weiß seidener Atlas Nr. 1.25 Pf. per Meter**  
bis Nr. 16.80 Pf. (in je 18 verfährt. Dual) befindet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zuliefer in's Haus das Seiden-Abrit-Depot von G. Henckels, (Hl. Postleitzahl) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

**Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1850 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für:

- a) kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend — **am 1. Juli cr.,**
- b) mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend — **am 2. Juli cr.,**
- c) größere Wohnungen — aus mehr denn drei heizbaren Zimmern bestehend — **am 3. Juli cr.**

beendet sein muß. Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Mieter vor dem ersten Umzugstage an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablaufe der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Die Polizei-Verwaltung.

Halle a/S., den 21. Juni 1884.

**Ausstellung des Kunstgewerbe-Vereins im Saale der Volksschule an der neuen Promenade.**

- Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr.
- Ausgestellt sind:
- 1) die in Folge Konkurrenzansprechens eingelaufenen **10 Schlafzimmer-Einrichtungen einfachster Art** (Kaufpreis der Möbel 250 Mark);
  - 2) die während der Cantatemse in Leipzig im Krystallpalast ausgestellt gewesenen **Pracht-Engelbände Leipziger Firmen;**
  - 3) die Nachdrucke von dem Tafelsilber Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen; Vermählungs-Festgeschenke preussischer Städte, Provinzen und anderer Verbände;
  - 4) Konkurrenz-Entwürfe zu einem künstlerisch ausgestatteten Wechselformular für die Firma **Wegelin & Hüner;**
  - 5) Konkurrenz-Skizzen zur Dekorations einer Thordurchfahrt für Herrn **Gugo Hedert.**
- Eintrittsgeld für Erwachsene 20 Pfennige, für Kinder 10 Pfennige.**
- Halle, 13. Juni 1884. Der Vorstand. Lohausen, Stadtbaurath.

Die Fischereifrevel, namentlich das Fangen während der Schonzeit und das Zerlösen der Fischbrut, haben in vielen Theilen Deutschlands so überhand genommen, daß wir denjenigen Personen, welche sich bei der Verfolgung von dergleichen Vergehen, berath, daß Verurteilung durch die Vorverhandlung leisten, auf ergangene Meldung und Prüfung untererseits eine angemessene, wo erforderlich, durch die vorgelegte Heberde zu besitzende Verfolgung bis auf Weiteres hierdurch zuwenden.

Meldungen unter unserer Adresse: Berlin W., Leipzigerplatz 9. Berlin, den 4. October 1883.

Der Ausschuss des Deutschen Fischerei-Vereins.

(Im Speziellen sei noch erwähnt, daß wir bei Anträgen auf Verfolgung zu folgende Mittetheilungen verlangen: a. die genauen Personalien des Täters, b. in der Kürze den Tenor des Urtheils, c. den Namen des Gerichts, d. ob das Urtheil rechtskräftig ist, e. den Namen desjenigen, der die Verfolgung herbeiführt.)

**G. L. DAUBE & Co.,**  
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEdition  
der deutschen u. ausländischen Zeitungen  
in Halle a/S. (Gustav Moritz) neben dem Hauptpostamt,  
sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes  
übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtliche Zeitungen,  
Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.  
**Prompte Beförderung. - Billigste Bedienung.**  
Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.  
**Zeitungs-Kataloge gratis und franco.**

Von Mittwoch früh ab stehen  
**große u. kleine Land-Schweine**  
zum Verkauf bei **C. Birke** in Giebichenstein,  
kleine Breitenstraße 2.

**Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel.**  
Heute Mittwoch zum **Missionfest** Nachmittags von 1 Uhr  
an ununterbrochene Abfahrten beider Dampfer.  
**Clara Schröpfer, Unterplan.**

**Abonnements-Einladung**  
auf das  
**„Geraische Tageblatt“**  
mit der illustrierten Unterhaltungs-Beilage  
**„Neue Gartenlaube“**  
als **Sonntags-Beilage** zu dem am 1. Juli cr. beginnenden neuen Abonnement.

Das „Geraische Tageblatt“ erscheint wöchentlich 6mal und bespricht die wichtigsten Tagesfragen in volkstümlicher, leichtverständlicher, schlagfertig und eingehend. In Bezug auf die heimatlichen Vorgänge ist es am besten unterrichtet und widmet den Angelegenheiten Thüringens und des Heimathlandes in hervorragender Weise seine Aufmerksamkeit.

Ein reich ausgestattetes Feuilleton bringt spannende Romane und Novellen in ersten Abdrücken und berichtet über Kunst, Literatur, Theater etc.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt durch sämtliche Postanstalten 1 M. 50 Pf.

Unsere auswärtigen und die hinfutretenden neuen Abonnenten bitten wir das Abonnement auf das „Geraische Tageblatt“ gest. recht bald aufzugeben, damit Störungen in der Zuführung vermieden werden.

**Probe-Exemplare auf Verlangen gratis und franco.**

Gera (Neupf.), im Juni 1884.

Die Expedition.

**Verkauf.**  
Das Hausgrundstück Bettnerstraße 6 ist billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres  
Steinweg 33, parterre,  
Königsstraße 24, im Comtoir.

**Gebr. Caffee,**  
A. Trautwein,  
gr. Ulrichstraße 30.

**Unterputzer, selbst bereitet, das Abstreifen der Farbe in kürzester Zeit unbedingt bewirkt,  
Lebertran, gelb u. weiß, selbst gereinigt,  
Rundstleife, das Beste zur Erhaltung des Teints,  
Wollenschnitz gegen alle lästigen Insekten,  
Reinigungsflüssigkeit, sehr wirksam bei Verunreinigung und Lahmheit der Pferde etc.,  
Speiseöl, sog. Nizza-Tafelöl empfiehlt  
Joh. Büdelfeldt, Mannichstraße 24.**

Alle Prachtstücke zu verkaufen  
**Albrechtstr. 15, 2 Tr., Gebler.**

**Feine hiesige Gutsbutter**  
empfehlen in Hofverordnungsstücken und ausgenommen a. d. M. 1,10  
**C. F. Jentzsch, Neumarkt.**

**Für Damen!**  
Unsichtbare Haarcreme, Schieber und Codenadeln, Codenwädel, Rämme, Bürsten, sowie sämtliche Toilette-Artikel empfiehlt  
**B. Rosenblatt, Schmeerstr. 35/36.**

Ein schönes großes neues Bett mit neuen Federn, noch nicht gebraucht, ist billig zu verkaufen  
**Schimmelstraße 2, 1. Stage.**  
Schreibetische u. a. m. vert. Scharrig, 1. I.

**8000 bis 10000 Thaler**  
werden auf ein hiesiges Grundstück auf erste gute Hypothek zum 1. October zu leihen gesucht. Ansuchen sub **G. t. 30043** nimmt **Rud. Mosse, Bräderstraße 6,** entgegen.

**1600 Mark**  
auf sichere Hypothek per 1. Juli gesucht. Best. Offerten sub **P. M. 24** durch die Exped. d. Bl. erbeten.

**Volksmissionenfest**  
auf der Rabeninsel Mittwoch den 25. Juni von Nachm. 3 Uhr an. Dazu ladet ein  
**Lic. Reinhard, Pastor.**

Es wird an zwei Stellen gelprochen. Für ausreichende Dampfschiffe ist gelorgt.  
**Kanarienzüchter-Verein für Halle a. S. und Umgegend.**  
Mittwoch den 2. Juli cr. Abends 8 Uhr  
**General-Versammlung**  
im Vereinslokale. Genehmigung der entworfenen Ausstellungsbestimmungen. Allseitiges Erheischen erwünscht. **Der Vorstand.**

**H. Michels' Niesen-Sommer-Arena.**  
Heute Dienstag: **Große Vorstellung** mit neuem Programm.  
Zum Schluß der Vorstellung:  
**Neu! Große komische Pantomime. Neu! Das Fortleben im Schwarzwalde, oder: Die ungarische Zigeunerbande.**  
Kassendöffnung 8 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Auf diesseitiges Verlangen findet die bereits angekündigte **Kinder-Vorstellung** morgen Mittwoch Nachmittags 4 Uhr statt. Außerdem werden in dieser Woche noch einige Extra-Vorstellungen, in welchen nur die bedeutendsten Künstler unserer Gesellschaft auftreten werden, stattfinden.  
**H. Michels, Direktor.**

Für den Inzeratenteil verantwortlich:  
**M. Uhlmann in Halle.**  
(Hierzu eine Beilage.)

**Auction.**  
Mittwoch den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verleihere ich Schulberg 8 zwangsweise gegen Barzahlung:  
2 Kleiderkabinete, 1 Sopha und 1 Spiegel.  
**Müller, Gerichtsvollzieher, Brunnenplatz 9.**

Das Grundstück Langeasse 27 steht sofort zu verkaufen. Respektanten wollen sich daselbst 1 Treppe hoch melden.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.  
**Brause-Limonade-Bonbon**  
PATENT PATENT  
10 Pf.  
Man verleihere einen Bonbon in einem Glas, gutes Wasser zu und kugeln-ähnlich in einer Dosechen mit Glas-Limonade-Fertig.

**Champagner-Imitation.**  
Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in 4 meist Staaten) besitzen sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landfahrten, Jagden, Wandern, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schmecklichste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanftes Getränk.  
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Fig. 20 — 30 — 40 — 50 — 60 — 80 — 100 —  
Für Export assese durchsehen mit engl., span., kolländ., italienisch., schwed., russ., arch., indisch., chinesis., franz., etc. Etiketten.  
Former Brause-Bonbons mit medicamentösen Inhalt nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis. An Arzmitteln: Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromurum, Lithium carbonicum, Natrium allylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocolaten und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

**Große Auction.**  
Am Donnerstag den 26. Juni Nachm. 2 1/2 Uhr lasse ich in meinem Hause Rathhausgasse 2 die mir gehörigen Möbel etc. aus dem früheren **F. G. Goldschmidt'schen** Restanrant, als: 8 Sophas, 8 Schränke, 1 Sekretär, 1 Büffel, 6 runde Tische, 1 Consoleschreibtisch, 3 Tafelstühle, 60 Stühle, 4 Spiegel, ca. 250 Stück Weiszer, Cabalen, Wäffel, Schüsseln, Terrinen, Suppenteller etc. von Auktionen, 2 vollstündige Betten, 15 Delbein, Stuhlgänge und Kupferische u. dergl. meißtenteils gegen gleich bare Zahlung verleihere.  
**Joh. Grün.**

**Tannin-Balsam-Selbe**  
von separ. **C. G. Hülsberg, Berlin,** beste Universal-Gesundheits- und Schönheits-selbe, per Stück 50 s. bei 1 M. nur allein ächt in Halle a/S. bei  
**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**